

Ein weiteres Original im Foyer

von Cornelia Falkenhan



Seit ein paar Wochen kann man ein zweites neues Bildwerk in unserem Foyer entdecken.

Unsere Bewohnerin Erika de Bary hat es uns leihweise zur Verfügung gestellt. Es stammt von ihrem verstorbenen Mann, dem Frankfurter Maler Harald de Bary. Er war und ist weit über Frankfurt hinaus bekannt. Seine Malweise kann man als im Stile des sogenannten „Informel“, bezeichnen, einer Richtung deren Wurzeln auf Paul Klee und Wassily Kandinsky zurückgehen. Ihre Vertreter sind u.a. Hans Hartung, Fritz Winter und die Gruppe der Quadriga mit Heinz Kreutz, die in Frankfurt und Wiesbaden beheimatet, die

Avantgarde nach dem 2. Weltkrieg bildeten und so den internationalen Anschluss an die Kunst der Moderne ermöglichten. Sie kreierten eine abstrakte Malweise die gestisch, spontan, aber nicht geometrisch sein sollte.

Andrea Bartholomey und ich durften mit Erica de Bary und ihrem Bildernachlassverwalter nach Maintal fahren, um dort Bild um Bild aus der schützenden Plastikummhüllung zu nehmen und zu schauen, was als Ergänzung und Widerpart des Bildes von Benjamin Weder in die nicht sonderlich helle Leseecke des Foyers passen würde.

Das, was wir schließlich fanden, begeisterte uns sehr, ist es doch mit seinem luziden Blau, Weiß und Erdton wie ein Tor in einen neuen Raum. Auch lässt das Halbdunkel die übereinander lasierten Farbtöne ganz differenziert erscheinen.

Ein weiteres Bild findet man im 1. Stock, links aus dem Treppenaufgang kommend.

Wir bedanken uns sehr bei Frau de Bary und hoffen, dass beide Bilder zum angeregten Betrachten einladen.

Harald Brice de Bary wurde am 6. August 1935 in Frankfurt geboren und verstarb am 28. Juli 2019 im Haus Aja Textor-Goethe, nur zwei Wochen nach dem Einzug mit seiner Frau Erika de Bary. Viele Jahre seines Lebens verbrachte er in Irland und fand dort eine zweite Heimat und einen Ort, um seiner Berufung als Maler nachzugehen. Früh schon fand er durch die Großmutter mütterlicherseits zur Christengemeinschaft und zur Anthroposophie. Johannes Rath, der damalige Priester der Christengemeinschaft und Maler in Frankfurt, war nicht nur sein erster Lehrer, die beiden verband auch eine lebenslange Freundschaft.